

Liebe Frau Lehmann

Liebe Institutsangehörige

Es gilt, eine Institution zu verabschieden. Die erste Notiz, die darauf schliessen lässt, dass Frau Lehmann die Abteilung Pädagogische Psychologie als potentielle Wirkungsstätte ins Auge gefasst haben könnte, stammt aus dem Jahre 1988. Sie ist undatiert, richtet sich an einen «Werthen Herr Reusser», ist gezeichnet von «D. Peter» – offensichtlich Dolly Peter, die damalige Sekretärin von Jürgen Oelkers – und enthält die viel sagende, handschriftlich eingetragene Bemerkung: «hat Freude am Computer».

Ganz offensichtlich bezieht sich die Notiz auf Heidi Lehmann, deren Freude am Computer nebst anderen gewichtigen Gründen (so nehme ich an) dazu geführt hat, dass sie per 1. November 1988 an der APP angestellt wurde, wenn auch nur zu 30 Prozent und vorerst befristet auf zwei Monate. Noch lag der Schatten meines Vorgängers auf der Abteilung, und man wollte vorsichtig sein. Aber schon nach kurzer Zeit, am 12. Dezember 1988, folgte der Antrag auf unbefristete Anstellung und Erhöhung des Anstellungsgrades auf 40 Prozent: Die «Freude am Computer» hatte ihre Wirkung getan. Dem Antrag wurde stattgegeben und Frau Lehmann als Verwaltungsbeamtin III mit Stellenantritt per 1. Januar 1989 gewählt. Das Dienstverhältnis galt allerdings weiterhin als provisorisch.

Im Oktober 1989 hatte Frau Lehmann ein unschönes Erlebnis. Sie fuhr bei Dunkelheit mit dem Velo in eine fahrlässig montierte Absperrung, brach sich gleich viermal das Nasenbein und erlitt eine Hirnerschütterung. Bis Ende September 1990 war sie nur reduziert arbeitsfähig, was Herrn Köchli, den damaligen Verwaltungsdirektor der Universität, aber nicht daran hinderte, ihre «definitive Wahl auf Amtsdauer per 1. Januar

1990» in die Wege zu leiten. Seither ist Frau Lehmann von der APP nicht mehr wegzudenken. 1996 wurde sie von der Verwaltungsbeamtin III zur Sekretärin I befördert. 1999 erlitt sie nochmals einen kleinen Unfall, dieses Mal mit einem Einkaufswagen, der einen abgebrochenen Zahn zur Folge hatte. 2004 machte sie ihren letzten Karrieresprung: von der Sekretärin I ist sie zur Sekretariatsleiterin III aufgestiegen.

Die Freude am Computer hat Frau Lehmann nicht mehr verlassen. Mehrfach wurde sie an einschlägigen Weiterbildungskursen gesehen, selbst im Ausland, was sie weit über den Kreis der Institutssekretärinnen hinaus zur viel gefragten EDV-Beraterin machte.

Mir selber war Frau Lehmann, seit ich 1991 nach Bern kam, stets eine wichtige Stütze, nicht nur wegen ihrer «Freude am Computer» im Besonderen, sondern auch wegen ihrer Arbeitsfreude im Allgemeinen, die sich mit den Anforderungen ihres Pflichtenheftes glücklicherweise weitgehend deckte. Frau Lehmann war stets freundlich am Schalter und höflich am Telefon, erteilte gerne und ausgiebig Auskunft, konnte in Windeseile meine Diktate abtippen, war notorisch zögerlich bei der Büromaterialbeschaffung (was ich positiv vermerken möchte), vergass gelegentlich (wenn auch selten) vor lauter Vertiefung in *irgend etwas*, die Post zu holen, war höchst erfinderisch, wenn es galt, jemanden abzuwimmeln, kochte mir in den entscheidenden Phasen meines Lebens, nämlich immer nach der Mittwoch-Vorlesung, einen Tee, layoutete mit viel Freude und Können das Kommentierte Vorlesungsverzeichnis (als es dieses noch gab), fand stets den richtigen Ton mit den grimmigen Herren der Finanzkontrolle, verwaltete den Betriebskredit und die Personalpunkte der Abteilung zu unserer aller Zufriedenheit und war durch die Anwesenheit pädagogischer Objekte (sprich: Kinder) *jederzeit* (wirklich: *jederzeit*) von der Arbeit abzubringen.

Ob Frau Lehmann ab kommendem Januar die APP vermissen wird, wird sich herausstellen. Uns Zurückbleibenden wird die Welt ein Stück ärmer vorkommen. Mir selber als ihrem direkten Büronachbarn werden gewisse Ereignisse fehlen. An sich ist die Welt ja schon voll von Ereignissen, mit Frau Lehmann war sie es aber auf besondere Weise. Seit meiner Lektüre von Helmuth Plessners «Die Stufen des Organischen» weiss ich, dass der Mensch nicht nur einen Körper *hat*, sondern auch einer *ist*. Das gilt zwar für alle Menschen, scheint auf Frau Lehmann aber ganz besonders zuzutreffen: Ihr Körper ist ein wahrer Quellgrund von Ereignissen.

Ereignisse – dies liegt in ihrer Natur – sind unvorhersehbar. Sie überkommen uns und stürzen uns in einen Zustand absoluter Kontingenz. Zwar gehört es zu den Eigenheiten des Menschen, dass er glaubt, sich jederzeit im Griff zu haben. Doch da wir unsere Körper eben nicht nur *haben*, sondern auch *sind*, erweist sich der Glaube oft als Aberglaube. Es gibt Situationen im menschlichen Leben, da bricht die «Ausgewogenheit zwischen Mensch und physischer Existenz» (Plessner) in sich zusammen. Das Individuum gerät in eine Grenzlage, schlittert in eine Krise und muss vor sich selber (genauer: vor seinem Körper) kapitulieren.

Solche Grenzlagen, Krisen und Kapitulationen haben sich in meinem Nachbarbüro häufig zugetragen. Niemand kann so *überraschend* und *lauthals* niessen und so *grundsätzlich* lachen wie Frau Lehmann. Ich hatte nie im Geringsten eine Chance, die existentiellen Kapitulationen meiner Sekretärin vor ihrem Körper vorauszusehen. Oft sah ich mich in einen apokalyptischen Zustand versetzt, befürchtend, das Ende der Welt stünde kurz zuvor und nehme ausgerechnet im Büro meiner Sekretärin seinen Anfang.

Ich muss aber einräumen, dass ich mich jedes Mal getäuscht habe. Schnell ist Frau Lehmann wieder in die Ausgewogenheit zwischen physischer und psychischer Existenz zurückgekehrt, und ich konnte meinen Glauben an die Kontinuität der Welt und die Einheit der Person zurückgewinnen.

Nach 20 Jahren erfolgt für Frau Lehmann der Abschied von der APP und für uns der Abschied von Frau Lehmann. Wer wen mehr vermissen wird, lässt sich zurzeit nicht feststellen. Niemand ausser Frau Radicevic hat es an der APP bisher länger ausgehalten, nicht einmal ich. Persönlich vermute ich, dass es ein Leben nach der APP zwar geben könnte, aber wissen tue ich es nicht.

Daher schlage ich vor, dass wir einmal die kommenden Monate abwarten, Heidi Lehmann dann zu uns einladen und über ihre Erfahrungen, die sie ohne APP gemacht hat, berichten lassen. Das wird uns – im Wissen darum, dass die APP-Zeit auch für uns irgendwann zu Ende gehen wird – vielleicht etwas Hoffnung geben.

Bis dahin danke ich Frau Lehmann von Herzen für ihre «Freude am Computer», die sie zu uns geführt hat, für ihr 20-jähriges Ausharren bei uns und für all die guten Dienste, die sie während dieser Zeit für die Abteilung Pädagogische Psychologie geleistet hat.

Walter Herzog, 19. Dezember 2008